

Dystopian Dreams: Future Possible Worlds in Recent Literary, Visual, and Digital Media

Lars Schmeink (Universität Hamburg):

Die Darstellung von Zukunft in kulturellen Artefakten ist stets eine Beschäftigung mit der jeweils gegenwärtigen Realität dieser Kultur. In ihr eröffnet sich durch Extrapolation die Kritik des Ist-Zustands und sie erzeugt einen Bruch auf die vorherrschende Sicht der Realität. In der Literatur- und Kulturwissenschaft gilt daher Science Fiction und speziell das Genre dystopischer Literatur als Reflektionsfläche der jeweiligen historisch-spezifischen Umstände einer Gesellschaft und als Sprachrohr einer Kritik an den sozio-politischen Entwicklungen innerhalb derselben. Folgerichtig kann eine kritische Analyse der kulturellen Produktion als wirksame und wichtige Methode zur Auseinandersetzung mit den Diskursen innerhalb der produzierenden Gesellschaft gesehen werden. In Dystopien drücken sich gesellschaftliche Ängste, Befürchtungen und Alpträume aus. Ihre Überzeichnung reflektiert das jeweilige gesellschaftliche Selbstverständnis und die damit behafteten Problemzonen. Insbesondere Kulturen, die sich sehr nahe sind, wie etwa die US-amerikanische und die kanadische, zeigen folglich erst in der Überhöhung der Darstellung starke Abweichungen. Feinheiten und detaillierte Stimmungsbilder der jeweiligen Kulturen lassen sich somit zum Beispiel an US-amerikanischer und kanadischer Science Fiction analysieren. Sie ermöglichen, unterschiedliche Trends in der kulturellen Wahrnehmung der beiden Länder zu begreifen. Einer dieser Trends, der sich in der kulturellen Produktion der letzten zehn Jahre feststellen lässt, ist eine deutliche Beschäftigung mit der Bedrohung durch die posthumane Gesellschaft (im Sinne sowohl einer Gesellschaft nach dem Humanismus, als auch in einer Gesellschaft nach dem Menschen). Die technologischen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts veranlassten Francis Fukuyama zu der Überlegung, dass die menschliche Spezies bald mit einer Evolution zum Posthumanen konfrontiert sein wird, und dass diese Zukunft die Werte und Normen der menschlichen Natur in Frage stellen wird. Und auch N. Kathrin Hayles spricht vom Terror, den die Darstellung des Posthumanen bei uns auslöst. Und gerade in dieser Hinsicht spielt der nationale Unterschied zwischen Kanada und den USA eine starke Rolle, da die kanadische Regierung, insbesondere durch den Assisted Human Reproduction Act, eine viel restriktivere Gesetzeslage geschaffen hat, als es die US-Regierung zu tun bereit war. Ob und wie sich diese gesellschaftliche Mentalität, die Einstellung zu neuen Technologien und ethischen Problemen in der kulturellen Darstellung von posthumanen Gesellschaften niederschlägt, ist eine der Zielfragen des Dissertationsvorhabens. Sind kanadische Kunstschafter in ihrer Bewertung von posthumanen Gesellschaften

technologiefeindlicher? Ist die konzernfeindliche Sicht hier ausschlaggebendes Kriterium für eine divergierende Darstellung im Verhältnis zur US-Kultur?

Die Dissertation versucht, diese in unterschiedlichen Diskursen wirkenden Gedanken in einen Zusammenhang zu bringen und eine gesellschaftliche Konsequenz aufzuzeigen. Interessant und für eine gesellschaftliche Analyse wichtig sind hierbei die unterschiedlichen Gewichtungen in den jeweiligen nationalen Kulturen. In den USA und in Kanada herrscht ein divergierendes kulturelles, sozio-politisches Klima, das sich in unterschiedlichen Vorstellungen des Biopolitischen ausprägt. Zusätzlich sind aber auch die Ansichten darüber, welche Konsequenzen die Entwicklung einer posthumanen Welt hat, und vor allem, wie das Werk einen Gegenentwurf zur dystopischen Welt entwickeln kann in den beiden Ländern unterschiedlich. Was ist es, das die jeweilige Kultur in unserer heutigen Zeit am meisten fürchtet? Welche Entwicklungen bieten das größte Potential eines Fehlverhaltens? Dystopien als kulturelle Artefakte spiegeln diese Fragen wieder; mittels einer Analyse im sozio-politischen Rahmen der zeitgenössischen Kulturphilosophie ist es möglich, einige davon zu beantworten. Auch wenn die Frage nach einem Ausweg in der Kunst kaum beantwortet werden kann, so bietet sie doch die Möglichkeit, Erfahrungsräume und andere Welten – *possible worlds* – zu erkunden und somit alternative Wege zu imaginieren.